

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

326 (28.11.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-25861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-25861)

Das Weis, inwieweit Gebotene in der Welt nicht und das, die erkennen, daß die Welt durch die Macht des deutschen Geistes und nicht durch die Macht des Säbels, die zu unserem Zusammenbruch geführt hat, erobert wird. Der Militarismus ist an sich selber zugrunde gegangen. Das Gewerbe kehrt nicht wieder. Es ist eine neue Zeit mit neuen Aufgaben. Auch die Mitglieder der Vaterlandsvereine, die irrefolgt waren durch eine falsch unterrichtete Presse, sind, wie Jan Fegter sagte, willkommen, wenn sie erkennen, daß ihre Stellungnahme falsch war. Ueber all die niederrücklichen Vereinigungen, die die Mehrheitsleute sich gefallen lassen mußten, soll der Mantel der Liebe gebettet werden. Aber die führenden Männer müssen in den Hintergrund treten, sie müssen bereit sein, sich mit der Stellung eines Musikleiters zu begnügen. Hintweg mit den Parteipäpsten oder Parteibonzen, wie Schriftleiter Heile von der „Hilfe“ die Parteiführer wiederholt nannte, die nur um der schönen Eitelkeit willen die Fäden in der Hand behalten möchten, und damit die neue demokratische Bewegung nur aufhalten, ja gestört haben. So war es bei den Fortschrittlerinnen wie bei den Nationalliberalen. Als Schriftleiter Heile den Parteiführern den Rat gab, nicht das Schicksal Wilhelmus zu teilen, der wartete, bis er gehen mußte, sondern freiwillig zurückzutreten, ging es in einer Berliner Versammlung liberal-demokratischer Männer wie ein jubelndes Aufklappen. Aber Wiemar und Kopsch auf der einen, Stresemann und auf der anderen Seite wollten die Einigung der liberal gestimmten Männer zu einer großen demokratischen Partei nur mitmachen, wenn sie einen Platz im Vorstand bekommen sollten. Und als das nicht geschah, schufen sie eigene Organisationen zur Vertiefung ihrer persönlichen Eitelkeit. Erbärmlicher Ehrgeiz war das Leitmotiv ihres Handelns. Und die Folge ist Spaltung des Bürgeriums. Die Versuche, noch eine Einigung herbeizuführen, haben noch nicht aufgehört. Daß die Sammlung gelang, kann man nur dringend wünschen im Interesse der liberalen Demokratie. Es ist nicht wahr, daß die Nationalliberalen reaktionär gestimmt sind. Nach in ihren Reihen hat man die neue Zeit mit ihren neuen Aufgaben erkannt. Zahlreiche Nationalliberale schließen sich an die neue demokratische Partei an. Auch die Frauen sind willkommen zur Mitarbeit. Und sie sind dazu bereit, wie Frau Pfannkuche nachdrücklich betonte. Ja, die Frauen verlangen nach Betätigung. Sie wollen mitgehen in der großen Bewegung. Sie warten, daß man sie ruft.

Keine Meinungsverschiedenheit trat darüber hervor, welcher Partei sich die liberale Demokratie anschließen soll. Einmütig war man darin, daß es nur die Deutsche demokratische Partei sein kann. Das sagten Schwabe, Babel, Alberts-Oldenburg, Stührensberg, Heile, Berlin, vom Dieck-Oldenburg. Die deutsche Demokratie soll ein Sammelbecken für alle Nichtsozialdemokraten sein. Zwischen Sozialdemokratie und deutscher Demokratie darf kein Raum für eine andere Parteibildung sein. Verschiedene Parteigruppen in Ostpreußen haben ihren Ansehlich bereits verloren. Die Werbearbeit in diesem Sinne soll nun beginnen. Parteisekretäre sollen angestellt werden, zwei, vielleicht mehr. Aber auch andere begabte Kräfte will man heranziehen. Sie sollen in staatsbürgerlichen Kursen, die von Raumann und Heile eingerichtet wurden, für die Werbearbeit vorbereitet werden. Am 8. Dezember beginnt in Berlin ein Kursus, der vielleicht 14 Tage dauert. Wer solche Kräfte kennt, nenne sie dem Vorstand.

Die Werbearbeit kostet Geld, aber das muß aufgebracht werden. Es geht Deutschland zu retten, sonst geht es dem Abend entgegen. Wie sich die Werbearbeit im einzelnen gestalten wird, weiß man noch nicht, da noch nicht bekannt ist, welcher Art die Wahlkreisverteilung sein wird, ob Bremen mit Oldenburg zusammen einen Wahlkreis bilden wird, in dem 5 Abgeordnete nach dem Verhältniswahlverfahren zu wählen sind, oder ob eine andere Einteilung erfolgt, das steht noch nicht fest. Aber die Vorarbeit muß schon jetzt beginnen. Die Aufklärungsarbeit, die Sammlung aller liberal gestimmten Männer und Frauen. Und die Freunde an dieser Vorarbeit zu wecken, das wird die Aufgabe der Teilnehmer an der gestrigen Tagung sein. Sie wollen sie lösen. Diesen Entschluß hat die Versammlung unter der anfeuernden Leitung von Lanzhen-Geering gewagt.

Ueber folgende Entschlüsse wurde getrennt abgestimmt. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen: Der Vorstand und die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei für den Bezirksverband Oldenburg-Ostpreußen und Bremen, sowie eine Anzahl bisher nicht organisierter, im öffentlichen Leben führender Männer beschließen:

1. Daß die baldige Berufung einer versammlungsgebenden Nationalversammlung das dringende Gebot der Stunde ist, um zum baldigen Fortritte und Frieden zu kommen, den erforderlichen Kredit im Auslande zu schaffen und auf der Grundlage der Demokratie die durch die Revolution geschaffenen Aufgaben und Ziele verwirklichen und festigen zu können.
2. Erklären ihren Beitritt zur Deutschen demokratischen Partei, fordern die Vorstände aller Organisationen der Fortschrittlichen Volkspartei in den von ihnen vertretenen Bezirken auf, sofort Mitgliederversammlungen zu berufen und den Anschluß an die Deutsche demokratische Partei in aller Form zu vollziehen. Weiter werden die Vorstände ersucht, sofort in die Mitgliederwerbung durch Abhaltung von Versammlungen einzutreten, auch Beiträge zu sammeln zur Einrichtung eines Parteisekretariats.

Der Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Oldenburg 1: Frau Professor Pfannkuche, Fräulein Thorax und die Herren vom Dieck, vom Buttler, Merten, Frey, Kraab, Babel, Direktor Dr. Müller, Alberts, Hanten, Schermann.

Oldenburg 2: die Herren Franz Schwabe, Th. Lanzhen, Th. Hedewig, Schrage, Schipper, Wischoff, Demmer, Dr. Munnen, Hend. Bohn, Orth, von Allen, Brüntjen Hemmigs, Müller, Hartwardt, Wessels-Varbenfleth, Stührensberg-Nüstringen.

Oldenburg 3: die Herren Strickrath, Kühn, Blohm, Edelmann, Heibuhnen, Steenen. (Zurwahl vorbehalten).

Ostpreußen 1: die Herren R. A. Fegter, Mayer, Hahn, Reddingius, Garrels.

Ostpreußen 2: Panten, Niehoff, Heine, Walter, Fräulein Weder.

Gegen den Bolschewismus.

Zürich, 27. Nov. Die „Morgenzeitung“ meldet aus Paris: Das Armeekorps Oberkommando gab Befehl an die in Deutschland einrückenden Armeen, die Soldaten- und Arbeiterträte mit Waffengewalt auseinander zu treiben und ihre Mitglieder bei Fortsetzung ihrer bolschewistischen Tätigkeit zu verfolgen.

Zürich, 27. Nov. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Die englische Flotte liegt mit verstärkter Orde seit drei Tagen zum Auslaufen bereit. Die Blätter schreiben, daß eine entscheidende Aktion der Flotte gegen den Bolschewismus bevorstehe.

Babel, 27. Nov. „Dach News“ veröffentlicht einen Brief Lord Lansdownes, in welchem Lansdowne empfiehlt die deutschen Hafenstädte zur Wiederherstellung geschlossener Regierungen zu befehlen.

Babel, 27. Nov. Die „Morningpost“ meldet: Die am 5. Dezember wieder zusammengetretene neue Alliiertenkonferenz wird sich mit den zur Wiederherstellung der Ordnung und einer gesamtstaatlichen Regierung in Deutschland zu ergreifenden politischen und militärischen Maßnahmen zu befassen haben. Man betrachtet die bolschewistische Entwicklung in Deutschland mit steigender Besorgnis.

Kleine politische Nachrichten.

Interniert. Wie der „Bund“ von italischer Seite vernimmt, ist der von den Friedensverhandlungen in Brüssel zurückgebliebene General v. Hoffmann in der Festung Komoro in Kanton vorläufig interniert worden. Auch Prinz Leopold von Bayern, der noch zu Anfang November in Wien weilte, ist in einem in der Nähe von Komoro gelegenen Orte interniert worden.

Marshall Foch in Straßburg. Nach einer Havas-Meldung ist am Dienstag Marshall Foch unter dem Jubel der Bevölkerung in Straßburg eingezogen.

Der Soldatenrat bei der Obersten Heeresleitung hat an den Gouverneur von Kiel, Reichstagsabgeordneten Roske, einen Befehl erteilt, in dem er aus schärfste das Treiben gewisser Winderheiten verurteilt und sich für die Nationalversammlung ausspricht.

Zur Lage.

Winter weiter wird die Schuld am Kriege erhöht. Manche halten des Wähnen im eigenen schmerzhaften Fleische für unzeitgemäß, weil es dem Feinde um Waffen in die Hand gibt, ihm aber nicht etwa zur Mühe stünmt, welche Hoffnung eine recht kindliche Auffassung erwecken möchten. Andere wollen schon jetzt um jeden Preis Wahrheit und Klarheit und unterstützen alles, was darauf hinzielt. Aus Oesterreich meldet man ein weitgehendes Zurückverwandlungstenden der führenden Männer, besonders der leitenden Generale. Das geht doch entschieden viel zu weit, denn die Höpferdorff, Arz. Boerovitz, Dankl u. a. m. haben doch nichts, als die ihnen befohlene Pflicht! Ganz anders steht es schon mit den leitenden Staatsmännern. Die bürgerliche Presse, vor allem Bayerns selber, habert zwar mit dem Ministerpräsidenten über die Veröffentlichungen aus den Münchener Archiven, die die Zusammenhänge des Krieges im Lichte stehenden Politiker mit der Mitarbeit am Kriege befaßt, obgleich ein Mann wie Dellbrück auf dafür ganz sachliche Erklärungen findet, die in die Welt der verzwicktesten Diplomatenkunststücke hineinführen. Aber die nicht alle Geheimnisse, Briefwechsel, Depeschen und Gespräche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht sind, wird es schwer sein, sich ein zutreffendes Urteil zu bilden. Bislang hat es — trotz der Abfertigung des Grafen Czernin — den Anschein, als ob Deutschland in verschiedenen Fällen nicht energig genug auf die Spuren eingegangen ist, die sich ihm für den Frieden barboten. Alle Männer, die in dieser Hinsicht befaßt erscheinen, sind den Habitualen verdächtig, daher der Vorstoß der Münchener Sozialdemokraten gegen Solk, daher im weiteren der Abruch Eisners in den Verhandlungen mit Berlin. Es werden ganz deutliche Stimmen laut, die die jetzige Regierungseinstellung von Bayern verdächtigen, daß sie durch solche Stellungnahme auf Kosten des deutschen Einheitsstaates einen billigen Sonderfrieden mit der Entente herbeiführen wolle. Dieser Verrat an gemeinsamer Vaterland, vielleicht veranlaßt durch die alte Gegnerschaft gegen Berlin und Bräunern, würde keinen Widerstand im deutschen Volk finden und wohl auch schwerlich einen praktischen Erfolg zeitigen. Die „Times“ machen bereits darauf aufmerksam, daß es Bayern auch durch seine Entstellungen nicht gelinge, sich rein zu waschen. Im übrigen hängt gerade England ganz der Bestätigungstheorie an. Der heiz maßlose Churchill will jeden Deutschen verurteilt wissen, der irgendetwas Mitleid am Kriege trägt. Cecil fordert die Verurteilung der nationalen Verbrechen, wobei er deutlich auf die in Holland Internierten anspielt, und Lansdowne will die deutschen Häfen besetzen, um die Flucht in Deutschland, wenn nötig, zu erzwingen. Ja, es heißt schon von dort, der Verband müsse erst die Ordnung in Rußland herstellen, ehe er sich an den Friedenswisch lese. Und das kann lange dauern. Die wahre Stimmung verraten indes sowohl Frankreich als England in der wiederholt ausgesprochenen Ansicht, durch das Brandenburger Tor in Berlin einzuziehen!

Mit klarer Kennzeichnung der Sachlage, und mit dem deutlichsten Hinweis auf die Gefahr für jede staatliche Ordnung, die der weiteren schroffen Behandlung Deutschlands durch die Entente entspringt, wendet sich die neue deutsche demokratische Partei an Wilson und Genossen. Sie trennt sich auf das Entschiedenste von allen Anexionisten und Kriegsbekämpfern, es sei denn, daß sie umgelegt hätten. Um lernen, umbauen, sich einstellen mußten so viele, und wer während des Krieges dem alten System rickhaltlos verwehnte, dem ist vieles ermöglicht zusammengebrochen, und der kann nicht auf die Gegenstände des völligen Mißtrauens und der schmerzlichen Skepsis hinübergegläubert werden. Millionen und Abermillionen trifft das Schicksal der inneren Unmo-

glich. Aber darin liegt auch die Gewißheit einer politischen Erneuerung des deutschen Volkes, die möglichst ohne Not, Wille und Anflagen abgehen sollte. Die sonstige Trauer, die sich in manchen angehäuft hat, braucht nicht noch vermehrt zu werden. Die jetzigen Objektivitäten trifft auch ein Teil Schuld, denn die Juli-Revolution von 1917 es verstanden hätte, entschlossen die Zersplitterung zu brechen und ihr Wissen über den Stand der Dinge dem Volke mitzuteilen, so würde sie wahrscheinlich alle einschüchternde Teile zu sich herübergezogen haben. So wurden aber die den Quellen fernstehenden in Zweifel und Unsicherheit hingehalten und gezwungen, der oberflächlichen Auffassung entgegenzukommen und sie für richtig und zweckmäßig zu halten.

Das liegt nun hinter uns; aber die Erinnerung bringt noch manche Bitterkeit. Mit der großen Umwälzung der Revolution ist lange nicht alles hinweggelegt. Insbesondere steht die Geschichte nicht still, und wir steuern neuen Zielen zu. Es ist bezeichnend für die Jugend des deutschen Geistes, daß es in mitten im tiefsten Glauben, und wir wissen noch garnicht einmal seinen ganzen Umfang, den Blick heftend in die Zukunft erhebt. Wir stehen in ungeheurer ersten Ernährungsschwierigkeiten, wir verlieren liebgewordene Gebiete unseres Vaterlands, pers, wir sollen uns an eine ganz neue Verfassung und Regierung gewöhnen, aber dennoch lassen wir den Mut nicht sinken. Der alte deutsche Idealismus erhebt wieder sein Haupt, und die kommende Nationalversammlung wird uns in wieder erwachter Einigkeit, in staatsbürgerlicher Zielstrebigkeit, als neue Bürger Großdeutschlands bereit finden, die Wiederanerkennung des Vaterlandes mit allen Kräften des Geistes in die Hand zu nehmen. Es wird noch viel Schweres, kaum Ertragsbares bis dahin zu überwinden sein, aber deutsche Zuversicht und deutscher Wille werden uns den Weg zum Ziele bahnen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Reize beschriebenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über dringliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung freizustellen.

Oldenburg, 28. Nov.

* Große Ehrenparaden zur Begrüßung unserer Krieger sind am Bahnhof am Eingang der Bahnhof- und Kaiserstraße, beim Handelsloshof und auf der Heiligengeiststraße errichtet worden.

* Die Her sind, wie uns vom Soldatenrat mitgeteilt wird, nicht vor Mitte nächster Woche zu erwarten.

* Die Volkssymphoniekongerte sollen, wie uns mitgeteilt wird, eine regelmäßige Einrichtung werden. Es sind 6 Abende geplant, alle mit stilistisch geschlossenen Programmen, die eine einheitliche Ueberlieferung über die ganze deutsche Musik geben sollen. Der erste Abend — Beethoven — ist beaufschlagt heute.

* Der Nationale Frauendienst, in dem 21 Frauenvereine der Stadt zusammengeflohen sind, veranstaltet am Freitag, den 29. November, abends 8 Uhr, in der „Union“ eine öffentliche Frauenversammlung. In dieser Versammlung soll den Frauen aller Kreise, jeden Alters, verheiratet oder unverheiratet, durch die Referate von Fräulein Maria Kamsauer und der Herren Landtagsabgeordneten Paul Hug und Th. Fanken (Geering) Belehrung und Aufklärung gegeben werden über die Stellung, die sie auf Grund der neuen Rechte jetzt einnehmen werden. Der Wunsch, mitarbeiten zu dürfen an dem Wiederaufbau des Vaterlandes, ist brennend bei allen Frauen, die es lieben. Möchten diese alle morgen kommen, mit ihnen aber auch alle die noch ägernd bei Seite Stehenden — denn auf jede Frau kommt es an —, mit ihnen auch ihre Väter, Brüder und Söhne!

* „Stagen an das Direktorium“ stellt die „Republik“ in Rüstingen in einem Leitartikel. U. a. fragt sie, wie es hier mit der Befreiung der Dissidentenfinde vor Anstaltsunterstützung sei, die man in Braunschweig schon vor vierzehn Tagen ausgesprochen habe. „Was Ostpreußen ernst ist, sollte Oldenburg billig sein“. Ferner harre die Beziehung bezw. Gründung der Arbeiterträte hier noch der Entscheidung, desal, die Frage des Achttundentages, die Munizipale, die Auseinandersetzung mit dem Großherzog über die Ausgiebung des Kronguts usw. Das Blatt geht zu, daß sich in Lieferungszeiten die Dinge nicht im Hand umdrehen sollen lassen, insofern seien die vorgeschlagenen Dinge ohne besondere Schwierigkeiten zu ordnen.

* Wilhelmshaven, 26. Nov. Vom Arbeiter- und Soldatenrat wird ein Freiwilligenkorps von ca. 1500 Mann zusammengeleitet. Es wird aus Marineemannschaften gebildet, die bereit sind, bis zur Beendigung der Revolution während des Ueberganges in den sozialistischen Staat, den Sicherheits- und Wachdienst zu übernehmen. Ebenfalls wird das Korps schon morgen zusammengeleitet und in der Torpedobootflottille einquartiert werden. Durch die vielen Entlassungen der einzelnen Marineeinheiten war die Zentralisierung der Sicherheitsgruppe unbedingt notwendig.

v. Leer, 26. Nov. Von Soldaten überfallen und beraubt. Der Schmied Kramer aus Oldenburg, der in der letzten Woche im Kreise Leer Montagearbeiten ausführte, wurde auf dem Wege von Woch-Montage nach Westerbude von zwei Soldaten, die vorgaben, Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats in Leer zu sein, überfallen und unter Vorhalten eines Revolvers seines ganzen Besitzes beraubt. Die von dem Ueberfallenen hier eingezogenen Grundangaben ergaben, daß von einer Beteiligung von Mitgliedern des fliegenden Arbeiter- und Soldatenrats nicht die Rede sein kann. Kramer hat durch den Vorfall einen nicht unerheblichen Schaden erlitten.

Letzte Depeschen

Alle politischen Archive unter Aufsicht gestellt. Berlin, 28. Nov. WTB. Die Reichsregierung hat heute beschlossen, daß alle politischen Archive, das heißt die des auswärtigen Amtes, des Militärkabinetts und des Oberkommandos in den Marken unter die Dohut der Räte der Volksbeauftragten gestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Synagoge. Fest der Tempelweib. Sonntag. Freitag, Donnerstag, 28. Nov.: Abendgottesdienst (5 Uhr).

Geistlicher Wilhelm von Busch. Ständiger stellvertretender Pastor Dr. Richard Gmelc. Verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm von Busch und Otto Schäfer. Für den Anzeigen: P. Radomski. Redaktion und Druck von G. Scherf, Druck in Oldenburg.

Dentist Ostermayer

Oldenburg,
Peterstrasse 45. — Telefon 1666.

Herren-Bekleidung

Herren-Anzüge
Herren-Paläto
Herren-Joppen
Herren-Hosen.

Nur allerbeste Ware.

M. Schulmann,

38 Achternstrasse 38.

Bürgerelbe. Zu verk. zwei hübsche reinfarbige Bullenfäher. D. Bismann, Mittelweg 91.

Osternburg. Zu verk. eine schöne Hübin. Bekleidung, Bahnhofspl. 3. u. 4. M. ein kleiner ein. Dien. Angebote u. Preis erbeten unter B 457 an d. Filiale Kangelstraße 48.

Bullenfäher. Zu verk. ein 14 Zg. alt. Dieder, Bremer, Vorbed. In fast. gef. gut erhalt. Ufser mittlerer Größe. Angebote unter B 500 an d. Filiale Kangelstraße 48.

Schreibisch, Bestelle, Waschmaschine zu verkauft, Marienstr. 14. 9 Hüfner mit Stahl zu verkaufen.

Uppold, Osternburg. Zu kaufen gef. e. Kladde Del oder einzutauchen. Schmidt, Biegelhöfstr. 58.

3. v. Waschfelle, Blaf., Bild, Spica, Einm. Löse u. Kladde, Gartenstr. 24 v.

Zu vk. 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Küch. u. Glaschrank, 4 Küchensühle, 1 Tisch, 2 Bettstellen, 1 Bett, 1 fast neuer Kinderwagen. Bürgerelstraße 42.

3. v. 4 M. bl. Schieles-Kopf, 120 Zgn. dr. Nr. 10 Mart, u. neue schw. Kallblase, 30 Mart. Zu verk. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 Puppenstuben und Puppenherd zu verkauft, Kattaniennallee 12 u.

Eine achtreiße Döse zu kaufen gesucht. Angebote unter C 2 69 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu verkaufen ein Paar lange Wasserfelle. Bahnhofsplatz 5.

B. tausch. Schube, Garbinnen, Bluse, Teel., Voa-baner, Wilderröhm, u. a. gegen Bettgitter ein? Gartenstraße 4 oben.

Karbid- tisch- u. wandlampen, Sturmlaternen, Taschenlampen, Batterien, Birnen, Feuerzeuge, Gummilösung, Ventilgummis, Fahrrad- u. Nähmaschinen, Ersatzteile, Reparaturen in jeder Preislage empf. gut und preiswert.

Ant. Bischoff Fahrradbandlung, Humboldtstraße 18, Stadt, Karbidverteil. stelle, Reparaturen werden wieder angenommen.

Zu kaufen gesucht ein modernes

Ein- oder Zweifamilienhaus an guter Lage, 28. Ufser, Heiligengeiststraße 7.

Elekt. Reparaturen werden sofort ausgeführt, besond. Ringel und Telefon.

H. Lüdecke, Gersten, Hauptstraße 11.

Dr. H. Junge nach d. Kunde in Pflege zu geben. Kleing. m. gestell. Näher. nach Uebereinkunft. Franckhoff, Bremerhaven, Kurze Straße 16 a.

Heiratsgesuche

Gebildete Dame aus guter Familie vermittelt schnell und unter strengster Verschwiegenheit.

Heiraten zwischen Personen aller Stände. Gest. Angebote erbeten unter B 30 an Dr. Büttner's Ann.-Exp.

Offizierstellvertreter, Militärdienst, i. Besitz des Zivilrechts, ungenügend, tadel. Neigung, möchte i. selbst. machen u. wünscht Einberufung in ein entgegenendes Geschäft. Landwirtsch. od. best. Pension. Namen (auch Kriegernamen) von aut. Char. bitte ich Briefe an Frau d. Familienverb., undal. m. Best. u. e. Photogr. u. D. S. 94 an die Gesch. d. Bl. zu richten. Verschwiegenheit. Ehrenfache

Panorama.

Gaststr. 23.

Von heute an:

Tirol.

Herr,

in gef. Position, vermögend, wünscht Heirat mit liebem etwas verm. jungen Mädchen, am liebstem vom Lande. hübsch und aus guter Familie. Gest. Offerten mit ausführlichen Angaben und Bild erbeten unter A. 24 an Dr. Büttner's Ann.-Exp.

Zahnleidende

Zähne werden unter Garantie naturgetreu eingesetzt. Plomben in Gold, Porzellan, Amalgam etc. — Zahnleihen unter Anwendung lokaler Betäubungsmittel. Nerventönen, Zahneinlagen etc.

A. Loewenfein Zahnarzt, Oldenburg, I. Gr. Bahnhofstr. 15, I. Eingang Rosenstr. Telefon Nr. 1456.

Wer übernimmt gegen Vergütung zwei Mann Einquartierung? Ang. erbeten nach Oldenburg, Ehrenstraße 58 a.

6 St. 1. Parkett-Karten, 5. Reihe rechts, zu d. Hofkapellkonzerten im Theater, 10 St. Karten zum Theater, 1. Rang, Loge, Dugendkarten, zu verk. G. Stallmische Büddig., Theaterwall 4.

Wer tauscht, m. Feder bei, Neils od. Arbeitsstube geg. Bettgitter ein? Gartenstraße 4 oben.

Verheiratet erweist Nachhilfe- und Arch.-Stb. Angebote unter C 83 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Abt. d. Oberrealschule erteilt Nachhilfungen, Angebote unter C 83 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gef. ein guter Partner od. Partnerin d. Bierb. d. Spielen. Ang. unt. B 451 an d. Filiale Kangelstr. 48.

Meine Verlobung mit Herrn Friedrich Enfr ist meinerseits aufgehoben. Gretha Mandel.

Rehime von jetzt an meine Musikstunden wiew. auf. Erteile gründlichen Klavier- und Gesangsunterricht. Frau von Vindern, Musiklehrer, Kattaniennallee 33.

Oldenburger Theater. Donnerstag, 28. Novbr.: Volkstümliches Symphoniekonzert. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 29. Nov.: „Der Herr Senator.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, d. 30. Nov. (8. Vorstellung im Jbren-Aufführungs-Ring). Zum ersten Male: „Der Hund der Jugend.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 1. Dez.: Nachmittagsvorstellung am ernsthafte Preisen: „Gewitter.“ Anfang 3 Uhr. Abendvorstellung (Frei-plätze haben keine Gültigkeit): „Polenbut.“ Anfang 7 Uhr.

Sonntagabendvorstellung am Mittwoch.

Groß-Vorndorf, 29. Nov. 1918. Heute entließ nach langer, großer Gebuld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe, treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta geb. Schumacher Dies zeigen tiefbetrubt an Erik Gilers nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. d. M., nachm. um 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Ohmstede statt.

Neuenbrot, den 26. Novemb. 1918. Gestern abend entließ sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Joh. Berend Thümmler in 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Margarethe Thümmler, geb. Stallkamp, nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.

Bremer Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 28. Nov., abends 7 Uhr: „Eulenspiens Geheimnis.“ Pierauf: „Rein, das ist mein.“ Zum Schluss: „Die schöne Galathee.“

Freitag, den 29. Nov., abends 7 Uhr: „Die weiße Dame.“

Sonnabend, d. 30. Nov., abends 7 Uhr: „Der erste Liebesgoldne Zeit.“

Sonntag, den 1. Dez., nachmitt. 1 1/2 Uhr: „Carsten.“

Sonntag, den 1. Dez., abds. 7 Uhr: „Das Mädchen des Eremiten.“

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen. Als Verlobte empfehlen sich

Martha Bahenbus und **Sinrich Mebrens.** Oldenbrot, im November 1918.

Geburts-Anzeigen. Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

W. Kellenschläger und **Frau Maria geb. Bargmann, Oldenburg.** zurzeit Kanalstraße 15, 28. November 1918.

Die glückliche Geburt eines Kindes

Wädchens zeigen hocherfreut an **S. Pinzel** und **Frau Grete geb. Wittner, Barel, 25. Nov. 1918.**

Marine-Oberingenieur Leder und **Frau Else geb. Dinklage** zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines

Sohnes an.

Todes-Anzeigen.

Rieshammelward, 26. Nov. 1918. Nüchtern und unerwartet wurde unsere kleine

Annelieste im Alter von 5 Jahren durch eine tödliche Krankheit von uns genommen.

In tiefer Trauer Hauptlehrer **G. Müller** u. Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag um 3 1/2 Uhr von Dierwarke aus auf dem Friedhof zu Debedorf statt.

Heute nachmittag, 4 1/2 Uhr, starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Erich Haase im 30. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten **Germann Haase u. Frau Catharine geb. Davids, Elfe Haase, Hermann Haase jr., Ludwig Haase, Grete Haase, Paul Schierbaum.**

Brate, 26. November 1918. Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Weitestraße 24, aus statt.

Trauerandacht vorher, um 2 1/2 Uhr, im Hause. Von freundlichst zugehenden Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Kinswege, 26. Novbr. 1918. Heute morgen um 7 Uhr starb nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau und Nichte

Anna geb. Detjen, in ihrem 23. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetruht zur Anzeige **Gertr. Fiedler, Familie Detjen** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. Novbr., nachmittags 12 1/2 Uhr, vom Krankenhause in Westerbek aus.

Schweizeraufenthal, d. 25. Nov. 1918.

Heute nachmittag, 5 1/2 Uhr, entließ nach kurzem Krankenlager unser lieber kleiner

Anton im zarten Alter von 2 Jahren und 10 Monaten.

Namens der Angehörigen die trauernden Eltern **Hauptl. Köben u. Frau.**

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. November, nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe in Schwel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir vorläufig abzusehen.

Oldenburg, den 27. Nov. 1918. Am 24. November ist unsere liebe

Frau Julie Harms geb. Gollhard sanft eingeschlafen.

Friedas Friedensstift. Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, in Seefeld statt.

Wethen, 26. Novbr. 1918. Allen Teilnehmenden die traurige Nachricht, daß nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Witwe Meta Janßen geb. Wena in ihrem 75. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Es bitten um stille Teilnahme **Chr. Sennede** und **Frau nebst Kindern und Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe in Dfen statt.

Heute nachmittag, 4 1/2 Uhr, starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Erich Haase im 30. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten **Germann Haase u. Frau Catharine geb. Davids, Elfe Haase, Hermann Haase jr., Ludwig Haase, Grete Haase, Paul Schierbaum.**

Brate, 26. November 1918. Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Weitestraße 24, aus statt.

Trauerandacht vorher, um 2 1/2 Uhr, im Hause. Von freundlichst zugehenden Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Kinswege, 26. Novbr. 1918. Heute morgen um 7 Uhr starb nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau und Nichte

Anna geb. Detjen, in ihrem 23. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetruht zur Anzeige **Gertr. Fiedler, Familie Detjen** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. Novbr., nachmittags 12 1/2 Uhr, vom Krankenhause in Westerbek aus.

Stadt Karten.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entließ sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, guter Mann, mein lieber Sohn, unser Schwiegerl., Bruder, Schwager und Onkel,

Kaufmann Gerhard Hummerich im 81. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze Frau

Carla Hummerich geb. Hansen u. Familie.

Bertina-Verleihen, Peter - W. Berlin, 19. Ufser, Oldenburg, Bremen, 24. Nov. 18.

Danksaues Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meines innigstgeliebten Mannes, dessen sanftes, bescheidenes, edles Leben wir allen denen, die seinen Garg so reich mit Blumen schmückten, sowie denen, die ihm das letzte Geleit gaben, und Herrn Pastor Niens für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grab, unseren

innigsten Dank. Frau **Am. Marie Gerbe** nebst Kindern und Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit

herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **B. Wöden, Domsenhol, 25. November 1918.**

Beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sind uns so viele Beweise der Teilnahme und Betsendung der Entschlafenen zuteil geworden, daß wir allen auf diesem Wege unseren

herzinnigsten Dank aussprechen.

Die Familie **Ant. Rabe** Siederichwei, Louis Hoffmann, Emma, Tamm Ernst, Hoffmann, de bei Neuenburg, und Angehörige.

Für die uns anlässlich unserer hiesigen Beerdigung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir

herzlichen Dank. Joh. Wasthede und Frau Osternburg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unsrer lieber Tochter Anna sagen wir unseren

herzlichen Dank. Familie **Den. Westerbek, Bofel bei Westerbek, Stadt Karten.**

Allen denen, die um ihre innige Teilnahme brieflich oder mündlich bewiesen, sowie Herrn Pastor Köbe, Herrn Hauptlehrer Wunderlich mit seinen Schülern, den lieben Nachbarn, durch die unseren Sohn, durch das letzte Geleit errichteten und für die vielen Kräfte, die jetzt kein letztes Ruhebett schmücken, unseren

herzlichen Dank. Familie **Alsterich, für die vielen Beweise herzlich Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, und Schwiegermutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hansbauer für seine trostreichen Worte, unseren**

herzlichen Dank. Familie **G. v. W. Westerbek, Westerbek, 26. November 1918.**

Beimkehr.

Willkommen, Ihr tapferen Helden! Ob mit, ob ohne Sieg, Ob unsere Träume zerfallen — Zu Ende ist der Krieg! Ein Leben in allen Gassen, Ich suche und haif' es nicht aus, — Wo habt meinen Sohn Ihr gelassen, Er zog ja mit Euch hinaus? „Dein Sohn ist draußen geblieben, Ihn traf das Heldengeschick, Er grüßt die Heimat, die Lieben, Doch nimmer kehrt er zurück. Bergehen wird, was bestebet, Bergehen wird Krieg und Leid, Doch er hat Leben geliebt, Und erbet Unsterblichkeit.“

Oldenburger Landtag.

Die gestrige dreistündige 4. Volkssitzung des Landtages unter Leitung von Präsident Schröder beschäftigte sich zunächst mit der 2. Lesung des Gesetzentwurfs, betr. event. Gewährung einer

einmaligen Kriegszulage

an die staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter, sowie an die Lehrer an den Volksschulen und an den landwirtschaftlichen Winterschulen. Abg. Jordan hatte den schon bei der 1. Lesung angeführten Antrag eingebracht, wodurch er erstreben will, daß allen Beamten und Arbeitern die gleiche einmalige Zulage von 500 Mk. und die gleiche Zulage von 50 Mk. für jede weitere Person gewährt werden soll. Die Annahme des Antrages würde eine Ersparnis von 149 000 Mk. bedeuten. — Abg. Schmidt-Ziel bebauert, daß die Einmütigkeit, die bei der ersten Beratung im Ausschuss bestanden hat, nicht mehr vorhanden ist. Durch Annahme des Antrages Jordan würde man große Beunruhigung in die Kreise der Arbeiter und mittleren Beamten (mit einem Einkommen mit mehr als 3000 Mk., wie es später hieß) getragen werden. Das sei kein Weg, den man beschreiten dürfe, um die Beamten zu sozialer Arbeit an Wiederaufbau des Vaterlandes zu veranlassen. — Auch Abg. Dannemann ist der Meinung, daß der Antrag auf eine solche Ebene führe. Es sei Pflicht, dem Wunsch der Beamten um Gleichstellung mit ihren Kollegen in Preußen zu entsprechen. — Die Abg. Jordan und Schmidt-Ziel-Delmenhorst verweigern den Antrag. Letzterer betont, daß es sich um eine Verteilung der Zulage handelt, der müsse Rechnung getragen werden. Die Kreise der Arbeiter und Arbeiter der unteren Beamten und Arbeiter sei abgerufen und gekämpft, denn die oberen Kreise hätten sich in bezug auf Kleidung verhalten können. Er könne sich sehr wohl Beamte denken, die die erhöhte einmalige Zulage neben der Kriegszulage als eine aufdringliche Wohlthat empfinden. — Abg. Hübner hat den Eindruck, daß der Antrag einen Zankapfel in die Beamtenhaftigkeit bringe, und die allererste Regierung im Reich, von der Abg. Schmidt-Delmenhorst nicht sagen könne, daß sie ihm politisch fern liege, habe telegraphisch angeordnet, daß die alten Zulagen noch einmal gewährt werden sollen. — Die weitere Debatte ergibt das überraschende Bild, daß die sozialdemokratische Fraktion in dieser Frage nicht einheitlich auftritt. Abg. Hug beklagt dabei, daß der Antrag mit Sozialismus nichts zu tun habe, sondern Kleinbürgerlich genannt werden müsse. Er hätte es wohl verstehen können, wenn

ein Kolonist in Petersfehn den Antrag gestellt habe, aber nicht von seinem Freunde Jordan. Ein Staatssekretär, der Sozialdemokrat sei, beziehe ein Gehalt von 64000 Mk., aber Kiedner hat nicht gehört, daß jener davon Abstand nehmen wolle. — Abg. Schmidt und Jordan parieren. Man wechselt Hieb und Gegenhieb, jedoch mit klumpiger Klinge, ohne ernste Folgen. Der Vorfall hat nur insoweit Interesse, als er etwas Farbe in die sonst einseitige Sitzung bringt. — Der Antrag wird schließlich mit 27 gegen folgende 7 Stimmen: Bäuerle, Behrens, Buddenberg, Bull, Jordan, Alken, Schmidt-Delmenhorst abgelehnt.

Ein Antrag Meyer, der zum § 4 wünscht, daß die Zulage für jede weitere Person allgemein für alle Klassen von dem Satz von 60 Mk. gebracht wird, wird mit 18 gegen 17 Stimmen angenommen.

Im § 5 will ein Antrag Meyer die Dienstzeit, die Voraussetzung für die Gewährung der Zulage ist, um vier Monate verkürzen. Auch dieser Antrag wird angenommen. Schließlich wird der Gesetzentwurf, wie er sich nach den Beschüssen aus der 1. und 2. Lesung gestaltet, im ganzen angenommen. Eine Petition Meyer-Delmenhorst wird für erledigt erklärt.

Zum Gesetzentwurf betr. Gewährung von Kriegszulagen an staatliche Beamte, Angestellte und Arbeiter sind Anträge zur 2. Lesung nicht eingegangen, so daß die Annahme debattellos erfolgt. — Auch die Erhöhung der Tagesgebühren wurde in 2. Lesung beschlossen. Angenommen wird auch der Gesetzentwurf betreffend

Änderung der Besoldungsordnung.

Der Gesetzentwurf bezweckt in erster Linie, die sämtlichen Beschäftigten an den acht höheren Lehranstalten des jetzigen Freistaates Oldenburg und ebenso die Lehrstellen an den drei Schullehrerseminaren unter einer Rubrik der Besoldungsordnung zusammenzufassen, um für den Fall, daß an einer Anstalt der Lehrkörper verläßt werden muß und an einer andern vermindert werden kann, die Stellen dem Bedürfnis entsprechend verschieben zu können. Sodann sollen die Oberlehrerstellen der höheren Lehranstalten, die jetzt 70 betragen, um fünf vermehrt werden, wogegen die vorhandenen fünf Mittelschullehrstellen in Wegfall kommen sollen. Die Zahl der Lehrstellen an den drei Lehrerseminaren beträgt jetzt 39. Durch den Gesetzentwurf werden zwei Oberlehrer- und eine Seminarlehrerstelle mehr verlangt. Dies die wichtigsten Änderungen.

Der Landtag hat in seiner letzten Versammlung die Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Änderung des Schulgesetzes beantragt, nach welchem ein Kind, das keiner Religionsgemeinschaft oder einer solchen angehört, für welche Religionsunterricht in der von ihm besuchten Schule nicht erteilt wird, gegen den Willen des Vaters oder sonstiger Erziehungsberechtigter

zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden kann.

Die Staatsregierung kommt diesem Antrage in der Vorlage 22 für alle drei Landesteile nach. Die vorgelegten Gesetzentwürfe beschränken sich auf die Regelung der Erteilung des Religionsunterrichts für Kinder von Eltern, die keinen Religion angehören, weil Kinder, die einer anderen Religion oder Konfession angehören, als die Schule, die sie besuchen, schon nach den geltenden Schulgesetzen zur Teilnahme am Religionsunterricht nicht angehalten werden können. Im Ausschuss entstand die Frage, an welcher Stelle die Erklärung der Erziehungsberechtigten, daß sie keine Religion angehören oder aus einer Religionsgemeinschaft auszutreten beabsichtigen, abzugeben sei, falls sie das in Frage kommende Kind vom Besuch des Religionsunterrichts zu befreien wünschten. Der Regierungsbekanntmachung antwortete, daß eine Erklärung dem Schulvorstande gegenüber genüge. Der Gesetzentwurf wird debattellos angenommen.

Der Bericht betr. die Verwertung der Ueberflüsse der

Landesparasse erledigt sich durch Kenntnisnahme. Die Eingabe des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig betr. Wahrung der Reform wird der Staatsregierung als Material überwiesen, ebenso die Eingabe des Bundes für deutsche Familien- und Volkstraktanten, betr. die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Im Ausschuss war die Notwendigkeit der Bekämpfung der verheerenden Seuche, besonders auch im Heere, anerkannt worden.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Abg. Hug und Taugen-Heering, die in Gemetschaft mit Minister Scheer und dem Präsidenten Kuhnt an der

Berliner Beratung.

über die in den „Nachrichten“ berichtet wurde, teilgenommen hat, berichten in längerem Vortrag über die gewonnenen Eindrücke. Nur ein paar Gedanken seien hier wiedergegeben. Die Nahrungsmitteleversorgung ist so ernst, wie wir sie uns nicht vorstellen können. Wir sind auf die Gnade unserer Feinde angewiesen, denn wir treten mit leeren Magen und leeren Taschen vor sie. Wir müssen Waren und Kredit im Werte von 6 Milliarden Mark von ihnen haben. Dabei sandten wir dem Auslande bereits 3 Milliarden für Lebensmittel, die wir schon empfangen haben. Die Regierung muß einen 15-Milliarden-Kredit haben, ohne die geringste gesetzliche Grundlage zu besitzen. Es ergeht die dringende Mahnung an alle Arbeiter im Staat, daß straffte Arbeitswilligkeit notwendig ist, um aus der Notlage heraus zu kommen. Die Lage ist furchtbar ernst. Es ist uneingeschränkt die Heranziehung des Kriegsgewinnes geplant, und man hat bereits ein Mittel gefunden, mit dem man der in Aussicht stehenden Steuerdrückerei zu Leibe gehen will. Abg. Taugen-Heering hat den Eindruck gewonnen, daß die Regierung Eberth-Scheibemann fest im Sattel sitzt, und daß alle Kreise des deutschen Volkes — abgesehen vom einigen Missionisten — einzig und allein dem Willen, so schnell wie möglich eine Nationalversammlung einzuberufen. Wenn von den Unabhängigen auf die großen technischen Schwierigkeiten der Wahlvorbereitung hingewiesen wird, so macht Eberthemann sich anheißig, die Arbeit in kurzer Zeit zu bewältigen. Die Schwierigkeiten seien Zwirnsfäden gegenüber der ungeheuren Bedeutung des Rechtsbodens, den wir durch die Nationalversammlung anstreben. Die Arbeiter- und Soldatenräte können die Sicherheit für die Kredite, die wir beim Ausland suchen, nicht bieten. Der in Anspruch genommene Kredit kann unter den jetzigen Verhältnissen jeden Augenblick geründigt werden. Und was dann? Der soz.-dem. Unterstaatssekretär Dr. Müller sprach länger über die Sozialisierung der Produktionsmittel. Er ist der Meinung, daß die Verfestigung der Produktion nicht möglich ist in einem reichen und nicht in einem völlig verarmten Lande, soweit die Betriebe die Sozialisierung nicht selbst fordern. Sozialisiert werden sollen nur die Betriebe, die reif dafür sind. Interessant war, was Wolf und Erzberger über den Frieden sagten. In Frankreich herrscht ein förmlicher Siegestaumel. Die Sozialdemokratie hat dort garnicht die Macht, sich gegen die Vernichtungsschritten zu stemmen. In England beobachtet man wohl eine hochfahrende Siegestimmung, aber doch ist das Bestreben erkennbar, mit uns in Zukunft in einem guten Verhältnis zu leben. In Deutschland hat der Volksweltgeist mehr zerstört, als die drei Jahre Krieg zerstört haben. Bei uns muß Einmütigkeit herrschen, ein einziges deutsches Volk zu schaffen, mit einer Spitze, eine Republik, mit Deutsch-Oesterreich zusammen, in der den früheren Bundesstaaten immerhin eine gewisse selbständige Stellung eingeräumt werden kann. Bessen wählt bereits am 6. Dezember zu seiner Nationalversammlung. Baden und Württemberg werden folgen. Sie stellen sich auf den Standpunkt: Wir wählen und wollen fortwärts. Magen Berlin und Braunschweig machen, was sie wollen. — Im Präliminarfrieden wird über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen entschieden werden. — Im kommenden Winter entfallen auf den Kopf der Bevölkerung nur 23 Gr. Fett in der Woche, fleischlose Wochen müssen beibehalten werden. — Wir bekommen jedenfalls die Reichs-Einkommen- und Vermögenssteuer, und den Bundesstaaten wird höchstens das Recht erhalten, Zuschläge zu erheben. Kiedner schließt mit dem Wunsch, daß der Genius des deutschen Volkes uns wieder zu Glück und Frieden führen wird.

Der Präsident dankt den Rednern für ihre interessanten Ausführungen, die hier nur andeutungsweise wiedergegeben sind.

Der Rat geistlicher Arbeiter

hat sich gestern abend nunmehr endgültig gebildet. Wie groß das Interesse für diese aus dem Umkreis der Zeit unmittelbar herausgewachsene Neubildung ist, zeigte ebenso sehr die rege Teilnahme an der öffentlichen Versammlung in der „Union“, wie die Fülle von Problemen und Anregungen, die sich aus der höchst angeregten, fast drei Stunden währenden Debatte ergab. Die trotz des Kriegsendes nicht geringer, sondern im Gegenteil immer bedrohlicher werdende Papiernot, die uns zu sparsamer Ausnutzung des von Tag zu Tag knapper werdenden Papiers zwingt, gestattet leider nicht ein Eingehen auf die einzelnen angeschnittenen Fragen, wie es ihrer Bedeutung entspräche.

Das vom vorbereitenden Ausschuss ausgearbeitete vorläufige Programm entwickelte Hauptaufsätze von W. B. der Leiter der Versammlung, in großen Zügen. Er sprach von der Revolution des Geistes, die das alte verbrauchte umflosse und neue Ideale aufstelle, um den deutschen Gedanken in der Welt des Geistes zu erheben. Oldenburg müsse, nach dem Verlust des Hofes, auch weiterhin als geistiger Mittelpunkt im Lande erhalten bleiben. Er nannte von den zu erstrebenden Reformen in erster Linie die Schulreform, ohne sich an das in dem Wort „Einheitslehre“ zum Ausdruck gezeichnete Programm zu binden, nannte die notwendige Verbreiterung der Bildung in allen Schichten durch freiwillige Bildungspflege und durch Hochschulfürsorge, wie sie

Arme Mädchen.

Roman von B. Sodann.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Sie auter Kind,“ fuhr Elfriede Stappened fort, „ich sehe es Ihnen an, daß Sie wahres Mitleid für diese Leiden haben. Sie müssen recht lange bei uns bleiben; zu Ihnen habe ich Vertrauen.“ Das Mädchen zuckte zusammen. Das Lob der unglücklichen Frau war ihr unerträglich, und sie war im Begriff, sofort um ihre Entlassung zu bitten und zu gehen, daß auch sie eine sündige Leidenschaft für ihren Mann hege. Doch schon ging die hastige, sich überstürzende Rede der Kranken weiter: „Mein Gott, ist es zu verwundern, daß mein Mann so ist, wie er eben ist? Er kann jedes Weib haben, wenn er will.“ Elfielotte fuhr auf, als habe sie ein Peitschenschlag getroffen, aber Elfriede ließ sie zu keiner Entgegnung kommen und sagte leidenschaftlich: „Nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht. Ich weiß, daß ich weiß. Er braucht ein Weib nur anzusehen mit diesen heißen Augen, und er hat es. Wie ist es ja nicht anders ergangen. Und ich war doch, wie Gott, an Sulzungen jeder Art gewöhnt mit meinen ungezählten Willkür. Aber Egon widerleihen? Unmöglich! — Drei Tage, nachdem er mir vorgeliegt war, war ich seine Frau.“ Ein Leuchten seligen Gedenkens ging über das blasse Antlitz. Doch dann hob ein schwerer Seufzer ihre Brust und stöhnd fuhr sie fort: „Nicht wahr, Fräulein Ritter, Ihnen kann ich versichern? Sie sind so ernst und fest.“ Ein Ausruf überlieferte Ritter lag auf den Knien: „Das arme, junge, in der Welt gefindete Geschöpf, das ich nicht Rechenschaft von dem granigen Wiederwärtigen in dem ihre Witte zu ihrer vorberigen Kleingeld stand. Sie wartete auch Elfielottes Antwort garnicht

ab, unaufmerksam plätscherte der Strom ihrer merkwürdigen, Silben und Worte auslassenden Rede: „Seit Sie hier sind,“ fuhr sie fort, „ist mein Mann wie umgewandelt. Liebedoll und gütig zu mir, und so solide. Alle Tage kommt er pünktlich zu Tisch, und immer bringt er mir Blumen mit, und ich glaube, seit vier Wochen ist er nicht mehr abends zur Stadt gefahren. Alle Abende sitzt er eine Stunde bei mir — ach, ich bin so glücklich! Ich bin ja schon dankbar für jedes Almosen, das er mir gibt, Bettlerin, die ich bin. Ich — ich — liebe ihn ja — so wahninnig!“ Ihre Rede erklang im Stillern. Jedes ihrer Worte war wie ein glühender Funke auf des Mädchens Herz gefallen. Wie nahe war sie daran gewesen, dies unglückliche Weib zu betrügen! Siebend heiß kitzte die Scham in ihr Antlitz, wußte sie doch zu gut, weshalb der gepriesene Ehemann zu Hause geblieben war, und daß seine Leidenschaft, die er eben mir alkun bereiten Dämonen widmete, dieses Treibens milde, eine andere Richtung genommen hatte, um einem schwieriger zu eragenden Weibe nachzujapieren. Wie sie ihn in diesen Augenblicken haßte, ihn, den glatten Weltmann, der sein armes Weib, das ihn mit jeder Falter seines Herzens liebt, betrog! Sie sollte dieser Ritter Blaubart nicht zur Dirne machen!

Die Ankunft des Arztes endete dieses bedenkliche Zwiegespräch. Elfielotte war froh, sich zurückziehen zu können, und den Sturm in ihrer Brust niederzukämpfen. Sitzen wollte sie nicht mehr.

Ihr beleidigter Mädchenstolz brannte darauf, ihm zu zeigen, daß sie hoch über jenen leichtfertigen Frauen stand, die so bereit waren, ihn über das unheilbare Siechtum seiner Frau zu trösten. Stolz und fast wollte sie ihm entgegenzutreten! Er brauche ein Weib mit heißen heißen Augen nur anzusehen, um es zu besitzen, hatte seine eigene Frau gesagt! Wie sie das trauf! Doch nein, jetzt war sie gewarnt. Sie fühlte sich stark genug, diesem gefährlichen Rauber zu trotzen. — Ein befehlendes Klopfen unterbrach ihren leidenschaftlich erregten Gedankengang.

(Fortsetzung folgt.)

von der literarischen Bewegung bereits seit geraumer Zeit für das kommende Frühjahr ins Auge gefaßt sind, Theater, Orchester, Museen müßten der Allgemeinheit weiterhin erhalten bleiben — den Großherzog zu bitten, seine Bildergalerie dem Lande zu befehlen, sei mit die erste Aufgabe des Rates der geistigen Arbeiter — u. a. forderte er sichtlich noch eine Reform und Kampf gegen jeglichen Schund.

Hektor Kufeler, mit jugendlichem Temperament das Wort Ulrich von Guttenberg, „Es ist eine Lust zu leben“ wiederholend und verstärkend, wünschte vor allem, daß das Theater wieder der Allgemeinheit fruchtbar gemacht werde. Das Schaffen der zeitgenössischen Dichter müsse weit mehr zur Geltung kommen. Sein Dank für die seltene, vornehme Haltung des Großherzogs in dieser schweren Zeit und seine warme Anerkennung für das, was Verdienst der Volksgenossen zu verdanken habe, bezeugte lautem Bravo. Die Organisation der Bildungsarbeit für die breiten Massen und bis ins kleinste Detail hinein forderte Professor Wempe vom Rat der geistigen Arbeiter. Das geplante Gemeindefest müsse ein Volkshaus großen Stils für alle werden. Die Sozialdemokratie dürfe sich bei all diesen Bildungsbemühungen nicht ausschließen. Das Kino — wobei nicht unterlassen wurde, die Liberalität der hiesigen Kinobesitzer rühmend hervorzuheben — müsse verstaatlicht werden, nur so könne man die Befreiung des Kinos von Schund und Erbschaften und außerdem ganz bedeutende Erträge. Nebenher schätzte die Reineinnahmen der deutschen Kinos auf mindestens 140 Millionen Mark, — mehr als der gesamte Volksschuletat des Reiches.

Auf die Aufgaben der Frau lenkte mit seinen Worten Hl. Büchsen den Blick und ward für die Kultur des Menschen, für die Kultur des Hauses, Oberlehrer Schwarz; erlosse von der Volkshochschule die Lieberbindung der Klaffengegenstände. Malermeister Rippen dankte für die Einrichtung eines solchen geistigen Arbeiterrats, Winterschuldirektor Heinemann setzte sich für stärkere Kenntnis der Volkswirtschaft und ihrer praktischen Bedeutung ein, Kunstmalers Wachenhus betonte, daß in erster Linie der Künstler gefragt werden müsse, wo es sich um bildende Kunst handelt, und Hektor Schütte verlangte eine bessere Fortbildung des Volkshauses — an Stelle des geplanten Gemeindefestes — müsse ein geistiger Sonntagsklub für alle werden, das sei das beste Kriegserdenkmal, und er betrachtete

die Kinoreform als wesentliches Stück unserer Volksbildung. Für die planmäßige Verfeinerung der staatsbürgerlichen Erziehung und die Stärkung des politischen Bewusstseins durch den Rat der geistigen Arbeiter sprach sich Barant Ritter, Hauptlehrer Brunns und Oberlehrer Hauert-Deinenhoff an. Letzterer hoffte auch, daß das Theater endlich Landesbühnen werde, und daß die Schauspieler, wovon bisheriger Intendanten immer abgelehnt sei, endlich auch mal im Lande selbst ihre Kunst zeigen dürfen. Die Wünsche der Schauspieler nach einer baldigen Regelung der augenblicklichen ungewissen Verhältnisse machte Herr Kissen vom Theater vor. Aber Herr von Busch konnte sie damit beruhigen, daß Stadt und Land bereits über die Frage, ob Stadt- oder Landesbühnen, beraten. Hektor Kufeler forderte mit Recht stärkere Beteiligung des Publikums an Theater. Auf seine heftige Forderung, daß die Kirche sich ausschließlich, ergreifend Oberlehrer Dr. Tillmann das Wort. Durch einen Zufall sei die Bedeutung der Gelehrten gerade an diesem Tage am Kommen verhindert gewesen, aber sie ständen den Bestimmungen des Rates der geistigen Arbeiter freundlich gegenüber, zumal es sich um einen Kampf gegen die Sittlichkeit und Unwissenheit und gegen den Nationalgeist handele. Oberleutnant Nante, der Sprecher des Soldatenrats, rief den Damen zu: „Bedenken Sie, daß Sie Ihr Wahlrecht ausschließlich der heutigen sozialdemokratischen Regierung in Berlin verankern!“ und betonte die Befürchtungen gegenüber der Spartakusgruppe.

Nach weiterer Debatte nahm die große Versammlung, wie es sätzen, völlig einstimmig, eine von Herrn Schabbel vertretene Entschließung an.

Entschließung:

Durchdrungen von der Notwendigkeit, daß die Zeit mehr denn je Förderung der gesamten Kulturarbeit auf dem Boden der Allgemeinheit verlangt, haben sich hundert geistig tätiger Einzelpersonen und zahlreiche Vereine aus Stadt und Land zusammengeschlossen zu einem „Rat der geistigen Arbeiter“. Abwärts aller Politik, wollen sie auf dem Boden der neuen Staatsform Zusammenfassung aller geistigen und kulturellen Interessen und ihre energische Vertretung vor der neuen Regierung.

Zun besondern erstrebt der Rat der geistigen Arbeiter die Unabhängigkeit und Freiheit der geistigen Arbeit, großzügige Schulreform, die eine der Begabung und der Willenskraft entsprechende Ausbildung des einzelnen gewährleistet, Vertiefung und Verbreiterung der allgemeinen Bildung durch freiwillige Bildungspflege, durch Volkshochschulen und Volkshochschulen, entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des künstlerischen und kulturellen öffentlichen Lebens, besonders auf dem Gebiete des Theaters, der Musik und der Museen, stärkere Pflege jeglicher Heimatkunst, Vertiefung der Kinos, Kampf gegen den Schund.

Nur der Zusammenschluß aller geistigen Interessen und ihrer Vertreter kann eine wirkungsvolle Durchführung dieser Aufgaben ermöglichen. Oldenburg muß bleiben, was es war, will es nicht seines alten Rufes einer ersten deutschen Bildungsmächtigkeits verlustig gehen: der in jahrhundertalter Kultur gewachsene Mittelpunkt des geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens im Lande — zur Bereicherung des einzelnen, zum Weiterblühen der Stadt, zum Heile des ganzen Landes.

Auf Zuruf aus der Versammlung wurde der bisherige vorbereitende Ausschuss als Ausschuss bestätigt. Es sind dies außer Hl. Büchsen die Herren Prof. Ernst Boche, von Busch, Tischlermeister August Hintsch, Dramaturg Jooß, Direktor Kirchner, Schriftleiter Replog, Hektor Kufeler, Schriftleiter Schabbel, Oberlehrer Schwarz, Hauptlehrer Schwede, Prof. Wempe. Dieser Ausschuss hat das Recht, sich zu ergänzen, namentlich auch durch Vertreter maßgebender Vereine und Körperschaften, die sich zur Mitarbeit berufen fühlen. Alle Neuansmeldungen und Anfragen sind wie bisher an Herrn Otto Schabbel, Schriftleiter der „Nachr.“ zu richten. Von der Zahlung von Mitgliedsbeiträgen soll vorläufig abgesehen werden. Doch sind freiwillige Beiträge zur Deckung der jetzigen und späteren Ausgaben sehr willkommen.

Katalog von Eichstruths gesammelte Romane

in vier Abteilungen zu je 5 Doppelbänden, jede Abteilung Mark 41.25.

1. Abteilung:

Sollst / In Ungnade / Stern des Glücks / Jung gefreit, Der Majoratsherr

2. Abteilung:

Pomisch Blut, Kesseltagsfäule, Die Regimentsstärke, Komodie, R. Gottes Gnade.

3. Abteilung:

Gänsefleisch, Nachtkatzen Jagd, Der verlorene Sohn, Ungleich.

4. Abteilung:

Die Bären von Sollen-Sp., Am Ziel / Am Scheitelpunkt, Frieden, Jedem das Seine.

Wir liefern jede Abteilung gegen Monatszahlung von 4 Mark, zwei Abtln. geg. 6 M., drei Abtln. gegen 8 M., alle vier Abteilungen gegen 10 Mark monatlich.

M. Wollbrück & Co., Buchhandlung, Berlin, Oranienburger Str. 59 (Postfachkonto 30517).

Bestellchein aus der „Oberbürger“-Redaktion (in offener Briefumschlag 1. 5 Pf.) unterschreiben, beschriftet mit dem Namen des Bestellers, Buchhandlung, Berlin 30, 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. Name und Ort mit genauer Wohnungsangabe

An die Bürger Osterburgs!

Zum Einzug unserer Soldaten in Osterburg richten wir hiermit an alle Bürger die freundliche Bitte, zur **Aus schmückung** unseres Ortes mitwirken zu wollen und ihre Häuser event. auch Straßen mit Fahnen und Girlanden zu schmücken, damit wir unsern heimkehrenden Kriegern einen freundlichen Empfang bereiten können. Kränze sind in genügender Menge in der Mädchenschule zu Osterburg und Drielererschule pro Meter für 25 Pfg. zu haben.

Der Aus schmückungs-Ausschuß.

Öffentliche Frauen = Versammlung

Freitag, d. 29. Nov., abends 8 Uhr, in der „Union“.

„Mächten und Rechten der Frauen nach der Umwälzung“.

Referenten: Frä. Oberlehrerin Beta Ramsauer, die Herren Landtagsabgeordneten Paul Hug und Th. Tanten-Seering.

Der Nationale Frauendienst.

Kaballparverein Oldenburg.

Einladung zu einer **Versammlung** am Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Union“, unten.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes zum Bürgerrat
2. Nachschau deutscher Lebensmittelhändler.
3. Einzelne Zahlungsbewegungen.
4. Lebensklub.
5. Wichtige Mitteilungen des Verbandes.
6. Sonstiges.

Der Vorstand

Textil Einzelhändler = Vereinigung Oldenburg.

Einladung zu einer **Versammlung** am Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Union“, unten.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes zum Bürgerrat.
2. Wichtige Mitteilungen vom Reichsbund.
3. Einzelne Zahlungsbewegungen.
4. Bericht über das Reichsleiderlager.
5. Lebensklub.
6. Sonstiges.

Der Vorstand.

Piment (heiler), Wunder- oder Nelkenpfeffer, Agar Agar empfiehlt **Aug. Tapken, Donnerstraße 44.**

Warme Unterhosen für Herren und Knaben. **M. Schulmann, Achternstr. 38.**

Stadt. Großmarkt für Gemüse u. Obst

Täglich vormittags 8-12 nachm. 2-5, Pflanzstraße 2, Startenaussgabe Stan 13. In größeren Mengen vorrätig:

Weißkohl, je 20 Pfund 1.60 Mark.

Kohlrabi, 10 Pfund 1.20 „

Rote Beeten, 10 Pfund 1.20 „

Rote Wurzeln, 10 Pfund 1.50 „. Ein kleiner Koffen etwas ausgemachte grüne

Speisezwiebeln, noch sehr gut geeignet zum Grillüberbrand, 10 Pfund 2.50 Mark.

In dt. Kaiser, Kaiser, Markierstraße 1, Gin. Siedl, Wöden, 1. Erdgeschoss, Telefon 110 abend.

Berein „Geahl“ Freitag Ball

in Woges Tierpark



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 48.

Oldenburg, Donnerstag, den 28. November 1918.

13. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Hantemann-Wildeshausen.
Aus dem Lande, den 26. November.
Drei kranke Frosttage

Wachte uns die letzte Woche. Die Temperatur sank nachts bis 6 Grad unter Null und der obere Boden war überall gefroren. Die Kälte hat indes im Norden nachgelassen, und mit der Ausbreitung an den bevorstehenden Neumond gewinnt die westliche Luftströmung in den oberen Schichten der Luft an Raum und infolgedessen ist auch bereits am Montag Zeitwetter eingetreten. Obwohl sonst um diese Zeit richtiges Winterwetter schon häufig gewesen ist, so ist es jetzt unter den zwingenden Verhältnissen doch unendlich viel besser, wenn das Wetter etwas wärmer und trocken bleibt. Viele Leute hatten es schon sehr eilig mit dem Ausstellen des Viehs, was sich drängen noch wohl befindet, und wenn man etwas Stroh als Futter gibt und dafür sorgt, daß des Nachts irgend ein Unterschlupf aufgesucht werden kann, brauchen noch am besten aufgehoben ist. Das trifft für Schweine und Schafe auch zu, aber bei dem Verhältnis für Wein und Deln fast ganz verloren ist, so können wir augenblicklich nicht dazu raten, diese Viehhaltungen draußen zu lassen, denn nicht einmal in den Ställen sind die Tiere sicher. Wenn immer der wirkliche Hunger die Triebfeder dieses widerrechtlichen Tuns wäre, so wäre noch ein Milderungsgrund vorhanden, aber vielfach arbeiten solche Viebesitzer nur, um sich im Wege des Schleichhandels mit großen Geschäften zu bereichern.

Auch die Abwertung leicht frostempfindlicher Produkte ist noch nicht beendet. In erster Linie kommt für die Geest der Distriktsobst in Betracht, der jetzt schlemmst abzuwerten ist. Was jetzt hat er durch den Frost noch nicht gelitten. Frost mit Wintern hätte auch einen noch stärkeren Frost vertragen, weil die Blätter schon durch die Ausdunstung des Wassers. Ebenso steht man dräuben noch in einigen Wirtschaften Juckweiden, die allerdings weit mehr als Hundertprozent Frost vertragen, erkrankt, weil sie nicht so wasserreich sind und dann, weil sie in der Erde sitzen und Humus stets einen Teil der Wärme über der Erde haben. Ferner sind vielfach noch Birzen und Eschsträucher in der Erde, die beide aber nicht so leicht erfrieren, aber jetzt auch gemulcht werden müssen, damit nichts umkommt.

Auch die Abwertung leicht frostempfindlicher Produkte ist noch nicht beendet. In erster Linie kommt für die Geest der Distriktsobst in Betracht, der jetzt schlemmst abzuwerten ist. Was jetzt hat er durch den Frost noch nicht gelitten. Frost mit Wintern hätte auch einen noch stärkeren Frost vertragen, weil die Blätter schon durch die Ausdunstung des Wassers. Ebenso steht man dräuben noch in einigen Wirtschaften Juckweiden, die allerdings weit mehr als Hundertprozent Frost vertragen, erkrankt, weil sie nicht so wasserreich sind und dann, weil sie in der Erde sitzen und Humus stets einen Teil der Wärme über der Erde haben. Ferner sind vielfach noch Birzen und Eschsträucher in der Erde, die beide aber nicht so leicht erfrieren, aber jetzt auch gemulcht werden müssen, damit nichts umkommt. Wir haben jeden Zentner Nahrungsmittel nötig, das uns sich jeder nachlässige Produzent merkt. Es sind ja gar noch hin und wieder Kartoffeln in der Erde anzutreffen, die nicht geerntet sind. Es sind bei uns solche Personen, die entweder durch völliges Festhalten an Arbeitsstätten oder durch den Verfall an Grippe nicht imstande waren, abzuwerten oder aus Gewohnheit ständig im Rücken sind oder wegen zugehöriger Beschäftigung, namentlich Jagd, gänzlich davon denken, daß auch die Kartoffeln eingemulcht werden müssen. In allen diesen Fällen, wo zu besorgen ist, daß die produzierenden Früchte durch Frost beschädigt werden und somit dem Volke entzogen werden, müssen die Bauernräte sofort eingreifen und z w a n g s w e i s e Abwertung anordnen, ebenso wo ein Produzent mit seiner Kartoffelung ganz im Rücken ist. Hier hilft kein Jureken und Androhen mehr, hier muß sofort zugegriffen werden, damit wir nicht selbst Witwenbuben werden, daß ein Teil der Bevölkerung hungern muß. Wir können angesichts der schweren Lage, in der wir uns befinden, jetzt keinen Schindrian oder gar absichtliche Entziehung von Nahrungsmitteln mehr dulden. Es muß jetzt immer rasch und energisch gehandelt werden, und solche Leute, welche die Ernährung gefährden durch ihre Rücksichtslosigkeit und Saumseligkeit, sind für alle Leute in Stadt und Land die größte Gefahr. Denn wir halten die Ordnung und Sicherheit im Staate und für die Einzelpersonen nur so lange aufrecht, als die Bevölkerung liberal ernährt und nicht leicht durch Hungersnot in ihrem Leben bedroht ist. Die großen Schäden unter den Produzenten können und dürfen im Interesse der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit so in keiner Weise geschehen werden. Es sind in jeder Gegend solche Leute zu finden, die sich jahrelang gedrückt haben durch die dumme Wege zum Zerger ihrer Berufsgenossen gewandelt, nur um Geld zu verdienen. Diese sind es auch, die die Landwirtschaft bei den Nahrungsmitteln in Verfall gebracht haben. Wäre die große Mehrheit so gewesen, dann wären wir mit unserer Ernährung schon lange zusammengebrochen gewesen. Es gibt ganze Bezirke, die indes bis zum äußersten gearbeitet haben für das Wohl des Ganzen. Wir fordern deshalb in den Bauernräten, die als Behörden wirken sollen, daß jeder bis zum äußersten seiner Vorkamerpflicht nachkommt und keine einzige Ausnahme gemacht wird, dem Hungersnot in den Städten zieht unausweichlich nach und Nord und Süd nach sich. Dann kommen die Feinde des Land und schaffen Ordnung, aber dann ist jedenfalls die große Anzahl der Bevölkerung Deutschlands vernichtet. Wir kommen dann wieder auf den Zustand nach dem dreißigjährigen Kriege und sind für Jahrzehnte zum Elend verurteilt für

andere Nationen vernichtet. Das wäre dann die Freiheit, die manche sich unüberlegt ersehnen. Es wird alles noch gehen, wenn die Verkehrsverhältnisse nur zu beobachten sind. Die großen Städte sind immer die größte Gefahr, weil dort zu große Nahrungsmittelmengen ständig verlangt werden, die noch vorhanden, aber kaum heranzuführen sind, weil die Transportmöglichkeiten fehlen. Darum ist es auch wichtig, daß die großen Kartoffelmengen im Osten, die noch in der Erde liegen, nach Eintritt des kalten Winters sofort geerntet werden, denn noch sind sie nicht verrotten, da fast überall im Osten Schnee gefallen ist. Auch scheint in eine andere Stimmung in den polnischen Grenzbezirken eingetreten zu sein nach Zeitungsberichten. Aus zuverlässiger Quelle wurde mir von einem Wamen erzählt, daß auf den großen polnischen Gütern im Osten Deutschlands große Mengen von Karoloffeln an Rindvieh, Pferde und Schweine veräußert werden, damit die Deutschen diese Lebensmittel nicht bekommen. Der nationale Haß zeigt sich mitunter doch recht häßliche Erscheinungen, und vom wahren Christentum, von brüderlicher Liebe und was dahin gehört, ist keine Spur übrig geblieben, so daß die heidnischen Völker mit Recht sagen können: Wir Wilden sind doch bessere Menschen!

Die Demobilisierung ist die allerwichtigste Angelegenheit neben der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Jeder einzelne muß jetzt in allen Teilen, also auch hier, seine Pflicht bis zum äußersten tun, sonst gefährdet das Werk nicht unter den obwaltenden schwierigsten Umständen. Die Demobilisierung ist uns durch die unvorhergesehenen Bedingungen fast zur Unmöglichkeit gemacht, und das ist ja eben der Zweck der feindlichen Bestrebungen, um ihren Nachdruck an Deutschland stillen zu können. Wir können es daher auch verstehen, daß der Demobilisierungsausschuß solche scharfe Bedingungen erläßt, wie wir nachstehend nochmals wieder abdrucken: Auf Grund des § 6 der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918 wird folgendes bestimmt:

§ 1. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, offene Stellen bei dem Demobilisierungsausschuß seines Bezirks bezu. den von letzterem errichteten Arbeitsvermittlungsstellen anzumelden. Ebenso hat jeder Stellenjäger sich dort zu melden. Die Anmeldeung hat mündlich oder auf einer Karte zu geschehen, die bei den Demobilisierungsausschüssen, bei den ihnen errichteten Arbeitsvermittlungsstellen, den Gemeindevorständen und Bezirksvorstehern unentgeltlich zu haben ist.

§ 2. Das Verlangen von offenen Stellen oder von Stellengesuchen in Zeitungen oder sonstigen öffentlichen Druckchriften ist verboten. Ausnahmen können in besonderen Fällen vom Demobilisierungsausschuß zugelassen werden.

§ 3. Die gewerbetreibenden Stellenvermittler und Interessierten-Arbeitsnachweise dürfen ihre Betriebe fortsetzen. Sie haben jedoch über alle offenen Stellen und Stellengesuche, die bei ihnen gemeldet werden, dem Demobilisierungsausschuß ihres Bezirks täglich Bericht zu erstatten und allwöchentlich eine Uebersicht über die von ihnen vermittelten Stellen herzugeben.

§ 4. Zutroverhandlungen werden nach § 6 der Verordnung vom 7. November 1918 bestraft.
Oldenburg, 22. November 1918.

Die Demobilisierungskommission: Prof. Dr. Dursthoff. Es kommt ferner hinzu, daß jetzt große Massen weiblicher Arbeitskräfte, die in den Munitionswerkstätten lohnende Beschäftigung fanden, arbeitslos geworden sind. An weiblichem Dienstpersonal ist also kein Mangel. Nur muß man in Nichtsteherkreisen nicht gleich verlangen, daß man in der Landwirtschaft auch solche Mienelöhne für z. T. völlig ungeschulte und unkundige Kräfte zahlen kann, wie sie die Kriegszeit diesen Leuten zahlen konnte. Aber das Notwendige ist doch die Unterbringung aller Entlassenen in allen möglichen Betrieben, und da ist die Landwirtschaft am aufnahmefähigsten, und es müssen die vorhandenen Arbeitskräfte eben auf die Betriebe vor den Bauernräten verteilt werden, da wir Arbeitslosigkeit unter keinen Umständen dulden dürfen, weil diese eine Gefahr für die Gesamtheit bildet. Es ist auch so unendlich viel in der Landwirtschaft vernachlässigt in 4 1/2 Jahren, daß sehr viel nachzuholen ist. Es haben ja auch überall alle landwirtschaftlichen Hocharbeiter, Gärtner und sonstige Gebäude sind verfallen, Geräte und Maschinen beschädigt, die Entwässerungen sind total vernachlässigt, und noch vieles andere wäre hier aufzuführen. Also so lange den Leuten Beschäftigung fehlt, müssen wir nach zu bestimmenden Grundbesitzern die Entlassenen aufnehmen und ihnen Arbeitsgelegenheit schaffen. Im Sommer wird es dann ja leichter sein, einen Teil in industriellen Betrieben zu beschäftigen und ihnen lohnenden Verdienst zu verschaffen. Bis dahin haben wir dann auch auf Zufuhr von Rohstoffen wohl zu rechnen.

Die Produktion in der Landwirtschaft darf bei uns auch in Zukunft nicht vernachlässigt oder gar laßgelegt werden. Vermindert sich die Produktion, dann

muß eben die Einfuhr aus dem Auslande um so höher steigen, und das wären viele Milliarden, die dann jährlich an das Ausland gezahlt werden müßten, und damit würde ein Staatsbankrott unvermeidlich werden, so daß wir weder Kredit im Auslande hätten, noch irgend eine Aussicht, aus dieser Lage der Verarmung herauszukommen. Glücklicherweise ist schon Vorarbeit getroffen, daß die Kapitalkräfte nicht nach dem Auslande abwandern dürfen, was unter den jetzigen Umständen bei den Kapitalisten ja der nächstliegende Gedanke ist. Wir das freihändlerische England über die Landwirtschaft Englands in der nächsten Zeit denkt, das beweist uns eine Maßrede von Lloyd George. Wir geben dieselbe im Auszuge wieder:

Meiner mein: Premierminister Lloyd George eröffnete seine Wahlkampagne mit einer Rede in Wolverhampton, worin er u. a. erklärte: Die erste Aufgabe, die der Krieg uns entwirft, war die erscheinende Verschwendung mit unserem Wirtschaftsmaterial, die eine Folge der schlechten Ernährung und Wohnungsbedingungen ist. Das muß anders werden. Die Wohnungsfrage muß eine nationale Angelegenheit sein. Eine weitere Offenbarung des großen Krieges waren die riesigen Hilfsquellen unseres Landes auf und unter der Erde. Das Land muß bis zum äußersten Grade seiner Leistungsfähigkeit bebaut werden. Während der letzten zwei Jahre haben wir uns die Erweiterung der Anbaufläche besonders angelegen sein lassen, da wir nicht im Voraus wissen konnten, welche Lage der U-Bootkrieg herbeiführen würde. Aber wir waren entschlossen, uns auf keinen Fall von den U-Booten aushungern zu lassen. Trotz der Verminderung der Arbeitskräfte haben wir die Anbaufläche in Großbritannien und Irland um vier Millionen Acres vergrößert. Jetzt haben wir mehr Zeit und mehr Leute, um unsere Pläne auszuführen. Wir müssen systematisch darauf ausgehen, die Bevölkerung auf dem Lande anzufesteln. Dies würde das Arbeitsangebot vermindern und den Arbeitsmarkt stillen.

Eine großartige Agrarpolitik ist zugleich eine großartige Industriepolitik. Die Schwäche liegt nicht in vertriebsartigen Interessen, sondern in festgewurzelten Vorurteilen. Wir dürfen niemandem sein Eigentum wegnehmen. Hier liegt einer der Grundirrtümer des Bolschewismus. Dem Heranziehen von Farmern, der Verhinderung des Neubaus und der Auffassung muß sich die besondere Aufmerksamkeit der Regierung zuwenden. Es müssen Pläne entworfen werden für die Ausbeutung tapferer Soldaten und Seeleute auf dem Lande, aber diese müssen hierfür besonders geschützt werden. Die allererste Aufgabe ist, in jedem Bezirk eine Zentralstelle zu schaffen, um festzustellen, wieviel Soldaten und Seeleute sich auf dem Lande anzusiedeln wünschen, welches ihre besondere Befähigung ist und welcher Unterweisung sie noch bedürfen. Der Staat muß ihnen Erleichterung für den Ankauf von Land und Geräten gewähren. Der Wert des Landbesitzes beschränkt sich nicht allein auf die Oberfläche. Bisher haben wir niemals unsere Kohlengruben voll ausgenutzt, die wahrscheinlich die reichsten der ganzen Welt sind. Durch gemeinsame Anstrengung wird es möglich sein, einen großen Teil der Kohlen in elektrische Kraft umzuwandeln, womit nicht nur der Industriebetrieb gewonnen, sondern auch die Landwirtschaft versorgt werden kann. Auch die Frage besserer Transporte

ist sehr wichtig. Vor dem Kriege erhielten wir die landwirtschaftlichen Produkte aus fremden Ländern nur durch den Meilen über See billiger, als sie uns die Landwirte liefern konnten, die nur 50 Meilen vom Marktort wohnten. Das war höchst widersinnig. Der Staat sollte für die Transportmittel verantwortlich sein. Wir müssen nicht nur die Produktion erhöhen und den heimatischen Märkten anpassen, sondern auch die Märkte außerhalb des Landes versorgen. Es gibt im Lande revolutionäre Elemente, die nichts von Aufbau wissen wollen. Man weiß, daß die russischen Bolschewisten die Erbschaft, die sie antreten, durch die anarchoistische Lehrgänge in ganz Europa zu verbreiten. Die Regierung muß stark genug sein, um ihre Arbeit zu tun, ohne sich dabei von Kritikern oder solchen Leuten beeinflussen zu lassen, die systematisch den gut geordneten Aufbau des Landes verhindern wollen, weil sie glauben, sie können irgend etwas aus der allgemeinen Verwirrung für sich selbst herausfischen. Die Regierung muß sich auf eine große Mehrheit verlassen können.

England hat also durch den Krieg gelernt, um die Stellung der Landwirtschaft im Wirtschaftsleben auszumitteln. Hoffentlich ist das auch in Deutschland der Fall, und da können uns schließlich nur Sachverständige helfen, die Einfluß bei der deutschen Regierung haben. Es müssen diese Leute sein, die rein objektiv urteilen und deren Urteilskraft nicht auf doktrinen Anschauungen und Grundrissen aufgebaut ist. Solche Sachverständigen haben wir auch schon jetzt auf allen Gebieten nötig, das zeigt folgender Aufruf:

Grundgeung der volkswirtschaftlichen und technischen Organisten.
In dieser ersten Zeit unseres Vaterlandes wenden sich

